

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 81 [i.e. 82] (2020)
Heft: 3: Schule & Forschung

Artikel: Wieviel Wissenschaft braucht die Lehrerbildung?
Autor: Curcio, Gian-Paolo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wieviel Wissenschaft braucht die Lehrerbildung?

Eingriffe an mitgebrachten Gegenständen vor, um diese mit glaubhaften Abnützungsspuren anzureichern. Nach anschliessendem Untersuchen durch Kinder der anderen Klasse finden die Gegenstände Eingang in das eigens für das Projekt eingerichtete Archäologische Museum für Gegenwart (AMuG) im Untergeschoss des Hauptgebäudes der PHGR.

Hier gehts zur Literaturliste:

www.legr.ch/buendner-schulblatt/literaturangaben/



Projektmaterial

Lehrvideo zur Arbeit des Archäologischen Dienstes

Graubünden: Detektiv für die

Vergangenheit – wie ein Archäologe arbeitet. Verfügbarkeit <https://vimeo.com/322216216/d9f09011ca>.

Regie: Chatrina Josty und Sabine Bietenhader, Kamera und Schnitt: Lukas Bardill, Produktion: PHGR, ADGR

Als berufsbefähigendes Studium steht die Lehrerinnen- und Lehrerbildung seit jeher im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlichen und berufspraktischen Ansprüchen.

VON DR. GIAN-PAOLO CURCIO, REKTOR PHGR

Wenn es um die Beantwortung der Frage geht, wie die Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu gestalten und weiterzuentwickeln sei, dominiert landläufig der Ruf nach mehr Praxis. Forderungen nach einer verstärkten Wissenschaftlichkeit werden im alltäglichen und politischen Diskurs hingegen kaum gestellt. Dr. Claudia Scheid, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Bern, und Dr. Thomas Wenzl, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Leibniz Universität Hannover, stellen in ihrem Herausgeberwerk Beiträge zusammen, welche die Bedeutung einer rein wissenschaftlichen Ausbildungsphase in Lehramtsstudiengängen hervorheben sollen. Damit stehen sie quer zum Ruf nach mehr Praxis.

Im ersten Buchabschnitt wird auf fachdidaktische und bildungstheoretische Perspektive fokussiert. Hans Peter Klein beispielsweise beschreibt in seinem Beitrag die «Entfachlichung» des Lehramtsstudiums in Deutschland. Dabei zeigt er auf, wie sich die inhaltlichen Schwerpunkte des Lehramtsstudiums in den letzten Jahrzehnten verändert haben. Während das Lehramtsstudium in den Siebziger- und Achtzigerjahren zu grossen Anteilen aus Fachwissenschaften bestand, wurden diese allmählich durch fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Studienanteile verdrängt. Diese «Entfachlichung» blieb, so zumindest der Autor,

nicht ohne Folgen für das Ausbildungsniveau der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.



Scheid C. & Wenzl T. (Hrsg.) (2020). Wieviel Wissenschaft braucht die Lehrerbildung. Zum Stellenwert von Wissenschaftlichkeit im Lehramtsstudium. Wiesbaden: Springer Verlag.

Lehre braucht Forschung

Drei weitere Artikel widmen sich im zweiten Abschnitt dem Verhältnis von Studium und berufspraktischer Ausbildung. Tina Hascher und Lea De Zordo unterstreichen in ihrem Artikel, dass der Wissenschaftlichkeitsanspruch des universitären Lehramtsstudiums und die Bedeutung von Praxiserfahrungen auf keinen Fall gegeneinander auszuspielen seien. Eine gute Lehrerinnen- und Lehrerbildung könne weder allein auf einem wissenschaftlichen Studium noch allein auf Praxiserfahrungen beruhen. Es müsse darum gehen, beides miteinander zu verknüpfen. Der Verweis auf gängige Kompetenzmodelle (z. B. von Blömeke, Kunter oder Baumert) zeigt, dass in den formulierten Kompetenzen wissenschaftliches Wissen und praktisches Handlungswissen zusammenfließt. Interessant erscheint auch der Ansatz der Autorinnen, dass es der Wissenschaft darum gehe, die Praxis mit praxisrelevanten wissenschaftlichen Befunden zu konfrontieren. Die Aufgabe der Wissenschaft ist aber auch, Fragen aus der Praxis aufzunehmen und zu beantworten, was angesichts der komplexen unterrichtlichen Realität zuweilen eine hohe Anforderung darstellt.

Den Abschlussteil des Buches bildet die Auseinandersetzung mit der Bedeutung eines Studiums aus professions- bzw. hochschultheoretischer Sicht.

**Ab wann können Kinder Ironie verstehen? Woran zeigt sich Diskalkulie?
Wie lässt sich der Einfluss sozialer Herkunft verringern?**

VON RETO GIVEL, LEITER GRUNDAUSBILDUNG PHGR

Wer unterrichtet, stellt sich Forschungsfragen – Fragen an die Entwicklungspsychologie, die Diagnostik, die Fachdidaktiken und weitere Disziplinen. Wer unterrichtet, muss diese Fragen nicht selber erforschen. Aber es gehört zu den Kompetenzen einer rundum kompetenten Lehrperson, zu einer Fragestellung gezielt recherchieren zu können, die Bedeutung des Recherchierten für das eigene Unterrichten herauszulesen und sowohl die eigene Unterrichtserfahrung als auch das Recherchierte im gegenseitigen Licht kritisch zu beleuchten.

Dementsprechend bildet die Pädagogische Hochschule Graubünden ihre Studierenden nicht zu Forscherinnen und Forschern aus. Stattdessen liegt das Augenmerk auf Mitrede- und Anwendungskompetenzen. Ausgehend von den Modulen «Wissenschaftliches Arbeiten» und «Forschung» sowie dem

Verfassen der Bachelorarbeit erlernen die Studierenden Forschungsfragen zielführend zu formulieren, ihre Recherchekompetenz zu erweitern, die gefundene Primär- und Sekundärliteratur auf Qualität zu prüfen, die gewählten Quellen korrekt zu zitieren, deren Aussagekraft für das eigene Unterrichten richtig einzuschätzen und nicht zuletzt auch die Grenzen der Erkenntnis zu erkennen und auszuhalten.

Idealerweise durchdringt dieses Miteinander von Forschung und Lehre die ganze Pädagogische Hochschule: Dozierende forschen, Forschende dozieren, das Dozierte basiert auf Erforschem und das Erforschte ist für den Unterricht relevant.

